

Lehrpersonal und Lehre

Vielfalt im Kleinen: Vorlesungen, Lehrbeauftragte und Exkursionen

„Das Institut war ein Minibetrieb“, sagte Wolfgang R. Langenbacher, der von 1958 bis 1963 in München Zeitungswissenschaft studiert hat. „Es waren so wenige Studenten, dass es jede Veranstaltung nur einmal gab. Maximal vier, fünf Lehrveranstaltungen, die man besuchen konnte.“

Von Anfang an dabei: Die Praktiker

Eine Vorlesung, ein Seminar oder ein Proseminar, dazu einige wenige Übungen zu Vorträgen eingeladen. Im Sommersemester 1926 zum Beispiel waren Otto Groth (damals Münchener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“) und Wolfgang Riepl (Chefredakteur der



Von 1937 bis 1940 war Wilhelm Klautner (links) Assistent am Institut. Der Student Kurt Vaessen (rechts) arbeitete in der Anfang der 1930er Jahre gegründeten Abteilung für Film mit.

„Nordbayerischen Zeitung“ in Nürnberg) zu Gast. Außerdem besichtigten die Studenten bei ihren Exkursionen Zeitungsredaktionen, Verlage, Druckereien, die Abteilung München des Reichspostministeriums und das Funkhaus der „Deutschen Stunde in Bayern“.



Praxis-Lehrbeauftragte (Beispiele aus den 1950er Jahren)

Immanuel Birnbaum	Süddeutsche Zeitung
Rudolf Mühlfezl	Bayerischer Rundfunk
Helmut Oeller	Bayerischer Rundfunk
Hermann Proebst	Süddeutsche Zeitung
Kurt Seiberger	Bayerischer Rundfunk

Die Professoren: Dia-Schau und Spielplankritik

Karl d'Estes konnte bei seiner Vorlesung nicht nur auf seine Pressesammlung zurückgreifen, sondern seine Veranstaltungen auch mit verglasten Dias illustrieren, von denen er mehrere Tausend Stück besaß (siehe Beispiele). Sein Nachfolger Hanns Braun war herzkrank und konnte die angekündigten Vorlesungen nur selten zu Ende bringen. Hans Wagner, der ihn als Student erlebt hat, lobte im Rückblick vor allem die Sprache des Professors („brillant“). Braun bot auch Proseminare und Übungen an, wobei die Proseminare aber letztlich fast immer von Heinz Starkulla gehalten worden sind. Brauns Markenzeichen war eine Übung zur Theater- und Filmkritik. Wolfgang R. Langenbacher hat im Rückblick von „einer wunderbaren Lehrveranstaltung“ gesprochen. „Da habe ich alle wichtigen jungen Filmleute kennen gelernt, von Schlöndorff bis Kluge. Die haben dort anhand des Spielplans Kritik vorgetragen.“

Vorlesungen von Karl d'Estes (Auswahl)

1926/27	Einführung in die wissenschaftliche Zeitungskunde
1932	Satire als politisches Kampfmittel in alter & neuer Zeit
1937/38	Das Zeitungswesen im Ausland
1938/39	Die publizistischen Führungsmittel
1942/43	Führende Männer der Presse
1944	Geschichte des Zeitungswesens

Eine Episode: Grundlagenvorlesung per Lehrauftrag

Brauns Krankheit bescherte dem Lehrbeauftragten Bernd Maria Aswerus (1909 bis 1979) Ende der 1950er Jahre eine besondere Rolle: Er hielt die Theorie-Vorlesung im Fach. Aswerus war Franziskanermonch, hatte in Münster Publizistik studiert und 1955 in München promoviert. Vom Wintersemester 1958/59 bis zum Sommersemester 1961 war er Lehrbeauftragter am Institut und entwickelte in einer Vorlesungsreihe unter anderem seine Formel von der Zeitung als „Zeitgespräch der Gesellschaft“. Hans Wagner hat von einer „wild-theoretischen Vorlesung“ gesprochen, „die die meisten eher abgeschreckt hat.“ Aswerus habe von Semester zu Semester seine Begriffe gewechselt. „Er hat in einer Vorlesung mit einer eigenen Nomenklatur ein System aufgebaut. Im nächsten Semester war die Nomenklatur dann völlig anders. Es gab die alten Begriffe nicht mehr.“ Wolfgang R. Langenbacher hat sogar von Studententprotesten berichtet. Man habe Stellung gegen Aswerus bezogen und sich beim Institutsleiter Braun beschwert. „Wir haben wirklich gesagt, wir wollen nicht, dass der weiter lehrt.“

Einheitslehre und Besuch beim Duce



Adolf Dresler mit Münchener Studenten bei Benito Mussolini (1888 bis 1945). Dresler (Jahrgang 1898) wurde 1920 Mitarbeiter des „Völkischen Beobachters“. Er studierte ab Wintersemester 1924/25 bei d'Estes und promovierte 1935. Vom Wintersemester 1933/34 bis 1942 hatte er einen Lehrauftrag zur italienischen Presse am Institut. Ab 1939 hielt Dresler außerdem Vorlesungen zur Geschichte der NS-Presse. Als Amtsleiter der Reichspressestelle der NSDAP (ab 1. Dezember 1933) war er hier Fachmann.



Karl d'Estes, Helmut Fischer, Walther Heide und Münchens Oberbürgermeister Karl Fiehler (von links) im November 1935 bei einem Empfang im Rathaus. Heide war Vorsitzender des Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verbandes und mit d'Estes befreundet. Fischer hatte gerade die erste vergütete Assistentenstelle bekommen – auch als Lohn dafür, dass er seit 1930 ohne Bezahlung den Institutsbetrieb organisiert hatte. Lange erfreuen konnte er sich an dem neuen Status nicht. Sein Buch „Die ältesten Zeitungen und ihre Verleger“ berührte „national-politische Belange“ (Heide). Die für 1940 geplante Gutenberg-Reichsausstellung sollte auch die führende Rolle Deutschlands in Sachen periodische Presse herausstellen. Fischers Forschungen zur Herkunft des „Aviso“ lösten bei der Ausstellungsforschung Unruhe aus. Karl d'Estes beschrieb seinen einstigen „Ehrenassistenten“ jetzt als Person mit „eigenartigem Wesen“. Fischer verbat sich ein Publikationsverbot und verlangte die Assistentenstelle schon 1936 wieder.

Heinz Starkulla: Als Student schon Institutsleiter. Ein Interview

Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft kam Heinz Starkulla (Jahrgang 1922) im Sommer 1946 an das Institut von Karl d'Estes.

Unter welchen Bedingungen wurde gearbeitet, mit welcher Literatur?

„Das Institut war ausgebombt und vollgestopft mit Zeitungen und Zeitschriften. Die Handbibliothek war 1944 verbrannt, etwa 5.000 Bände. Die restlichen Bücher waren ausgelagert worden in irgendwelche Schließers. Die kamen erst im Laufe der Jahre zurück, Kiste um Kiste. Die ‚Präsenzbibliothek‘ befand sich in einem einzigen Schrank.“

Und das Studium?

„Die Studenten mussten zunächst eine gewisse Zahl von Arbeitsstunden im Uni-Bereich ableisten, je nach politischer oder militärischer ‚Belastung‘. Zum Beispiel das Dach decken. Viele Professoren waren gefallen oder noch nicht zugelassen wegen politischer Belastung. Nach gut einem halben Jahr ist auch d'Estes von der Militärregierung entlassen worden.“

Nachdem d'Estes bereits 1945 kurz vor Amt entlassen worden war, bestätigte die Militärregierung am 13. November 1946 seine Entlassung. Wiedereinstellung: 22. September 1947. D'Estes wurde vorgeworfen, Material für die Ausstellung „Der ewige Jude“ geliefert und für das „Handbuch der Zeitungswissenschaft“ Beiträge mit nationalsozialistischen Passagen verfasst zu haben. Zu seiner Verteidigung verwies d'Estes auf redaktionelle Eingriffe im Handbuch und darauf, dass er die Herausgabe eines kleinen Teils seiner Sammlung nicht habe verhindern können. Er konnte außerdem zahlreiche Entlastungsschreiben von ehemaligen Schülern vorweisen.

Wie ging es den Studenten in dieser Zeit?

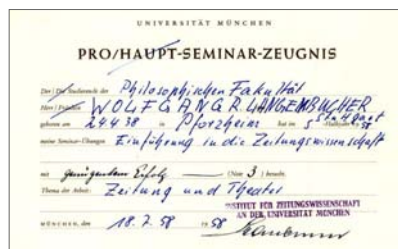
„Der gesamte Institutsbetrieb hat auf meinen Schultern gelastet. Ich bin fast vom ersten Tag meines Studiums an Assistent gewesen.“



Quelle: Privatarchiv Heinz Starkulla, Holzleichen

Wie das? Wie kommt man zu so einer Rolle?

„Sonst hätte das Institut schließen müssen. Es gab 700 Studierende. Manche hatten schon vor dem Krieg begonnen und Jahre versäumt. Also ließ es, das zu tun, was man im Krieg gelernt hatte: Organisieren. Ich habe in erster Linie Leute aus der Praxis herangezogen und Gastredner aus dem akademischen Bereich. Es war ungewiss, wie lange das Interim dauern würde.“



Proseminar-Schein für Wolfgang R. Langenbacher, unterzeichnet von Heinz Starkulla

Woher kam Ihre Motivation?

„Ich habe gesehen, dass im Institut unendlich viel Arbeit zu leisten ist, hochinteressante Arbeit. Das hat mich gereizt. Zeitungen haben mich schon immer fasziniert. Ich habe sie regelrecht verschlungen.“

D'Estes' Nachfolger Braun war bei der Berufung nicht mehr der Jüngste.

„Er galt von vornherein als Interimslösung. Die Fakultät war der Meinung, bis zu Brauns Ausscheiden hat sich Starkulla habilitiert und mit dem lässt sich fachlich etwas anfangen. Das hat mir nicht nur ein Dekan versichert.“

Warum haben Sie sich dann nicht habilitiert?

„Ich habe einfach zu viel zu tun. Die Studenten, das Institut, die vielen Gutachten. Und Braun war sehr krank. Da musste ich nicht nur in der Lehre zusätzlich einspringen.“

Was bleibt von Heinz Starkulla in der Geschichte des Instituts?

„Gar nichts. Oder vielleicht doch ein paar Schüler. Vielleicht. Ich denke in erster Linie an Wagner. Indirekt auch an Grotz, Langenbacher. Das wird sich herausstellen. Ich habe gesagt, Kinder, seid doch nicht so ungeduldig, wartet doch ab. Hundert Jahre nach uns stellt sich die Substanz unserer Theorie in einem ganz anderen Licht dar. Auf der anderen Seite: Wenn ich daran denke, was damals zur Debatte stand, die Auflösung des Instituts, und wenn man dann sieht, was daraus heute geworden ist, dann kann ich nur sagen, es hat sich gelohnt, ein bisschen daran gearbeitet zu haben.“



Lehrplan der Zeitungswissenschaft in Deutschland.

- 1. Die publizistischen Führungsmittel.**
Allgemeine Einführung in das Wesen der publizistischen Führung und Meinungsbildung des In- und Auslandes. Behandlung einzelner Führungsmittel (Zeitung, Zeitschrift, Rundfunk, Film, Plakat, Rede, Theater usw.) und ihrer Werbemittel, Abgrenzung der einzelnen Führungsmittel untereinander.
- 2. Die Geschichte der Zeitungswesen.**
Vorgeschichte der Zeitung. Die frühesten Zeitungen. Entwicklungslinien der modernen Presse mit Einschnitt der vom Ausland, von der Zeitschrift und anderen publizistischen Führungsmitteln kommender Einflüsse. Geschichte der modernen deutschen Zeitung.
- 3. Zeitungstheorie I.**
Die Einzelheiten der Zeitungsgestaltung, seine geistigen, wirtschaftlichen und technischen Kräfte. Der Schriftsteller. Der Verleger. Die Schriftleitung und ihre Mitarbeiter. Die Stoffbeschaffung (Eigenarbeit, Korrespondenz und Nachrichtenbüros). Die Stoffbearbeitung (Sparten, stilistische Form, graphische Form). Die wirtschaftliche Grundlage der Zeitung (wirtschaftlicher Aufbau, Betriebsleiter, Anzeigenwesen). Die technische Herstellung der Zeitung.
- 4. Zeitungstheorie II.**
Staat und Presse. Zeitung und Umwelt, d. h. ihre Beziehungen zu allen Lebensgebieten. Der Leser. Der ständische Aufbau des Zeitungswesens (Belagspressen, Presseverbände usw.). Zeitungspolitik.
- 5. Das Zeitungswesen im Ausland.**
Geschichte und gegenwärtige Struktur der Presse in den wichtigsten Zeitungsländern der Welt mit besonderer Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeiten, unter Darstellung ihrer aktuellen Haltung zu Deutschland. Die deutschsprachigen Zeitungen des Auslandes.
- 6. Zeitungswesen in Deutschland.**
Geschichte und gegenwärtige Struktur des deutschen Zeitungswesens. Das ausländische Zeitungswesen mit besonderer Berücksichtigung politischer und wirtschaftlicher Abhängigkeiten.
B. Das Schriftleiterwesen.
Geschichtliche Entwicklung und heutiger Stand des deutschen Presseberufs in Bezug auf das Zeitung- und Zeitschriftswesen. Vergleiche mit dem Ausland.

Im Wintersemester 1935/36 führten die Nationalsozialisten einen reichseinheitlichen Lehrplan für Zeitungswissenschaft in Deutschland ein. Darin wurde festgelegt, welche Vorlesungen wann zu halten sind. Darüber hinaus durften allerdings weitere Veranstaltungen angeboten werden. Karl d'Estes hat in dieser Zeit oft zwei Vorlesungen gehalten: eine aus dem Einheitslehrplan und eine, die seinen persönlichen wissenschaftlichen Vorlieben entsprach.